



Wanderausstellung der Gedenkstätte Ravensbrück bietet zahlreiche neue Erkenntnisse über Lagerbordelle in Konzentrationslagern

Am heutigen Dienstag wird in der Gedenkstätte Ravensbrück die Wanderausstellung „**Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern**“ präsentiert, die die Zwangsprostitution von weiblichen KZ-Häftlingen thematisiert. Sie ist noch bis zum 8. März 2009 im Besucherzentrum zu sehen. Danach geht sie auf Reisen und wird zunächst in der Gedenkstätte Münchener Platz in Dresden zu Gast sein. Weitere Stationen in Peenemünde, Bielefeld und Rom folgen.

Die Ausstellung basiert auf einer Sonderausstellung zum gleichen Thema, die 2007 in der Gedenkstätte Ravensbrück zu sehen war und die international große Beachtung gefunden hat. Im vergangenen Jahr konnte sie in Seoul gezeigt werden. Die Neufassung wurde zum einen um Kontextthemen erweitert und zum anderen konnten zahlreiche neue Erkenntnisse aufgenommen werden. Diese gehen auf den Kurator der Wanderausstellung, den Berliner Kulturwissenschaftler Robert Sommer, zurück, der im vergangenen Jahr seine Dissertation über Zwangsprostitution in NS-Konzentrationslagern abgeschlossen hat, die derzeit für die Publikation vorbereitet wird.

In den Jahren 1942-1945 leisteten mindestens 200 weibliche KZ-Häftlinge in insgesamt zehn Konzentrationslagern Sex-Zwangsarbeit, von denen Robert Sommer rund 170 Frauen namentlich ermitteln konnte. Die Mehrzahl von ihnen wurde im Frauen-KZ Ravensbrück rekrutiert. Die Ausstellung geht auf die betroffenen Frauen ein und beleuchtet die Organisation und Funktion der Bordelle aus der Sicht der SS. Sie stellt die Häftlingsbordelle in den einzelnen Konzentrationslagern vor und fragt nach den Gründen für das jahrzehntelange Schweigen über dieses Thema nach 1945. Präsentiert werden rund 150 Dokumente und Fotos sowie Themenmappen und Hörstationen.

Erstmals sind nicht nur Interviews mit zwei betroffenen Frauen zu hören, sondern auch ehemalige Häftlinge, die ein Lagerbordell besuchten, berichten aus ihrer Perspektive über ein Thema, das wie kaum ein zweites aus dem Bereich der KZ-Geschichte verschwiegen und verdrängt wurde. Neu ist außerdem ein Kapitel über Prostitution in der Zeit des Nationalsozialismus.

„Erstmals können wir in dieser Ausstellungen genauere Aussagen über Herkunft und Schicksal der betroffenen Frauen machen“, sagte **Robert Sommer** heute in Fürstenberg. „Etwa 70 Prozent von ihnen waren deutsche Frauen, die von der SS als ‚asozial‘ klassifiziert wurden, andere Frauen kamen aus Polen, der Ukraine, Weißrussland und den Niederlanden. Fast alle der rund 170 namentlich bekannten Frauen haben die KZ-Haft überlebt, keine von ihnen hat nach 1945 für die sexuelle Ausbeutung in einem Lagerbordell eine Entschädigung erhalten“, so Sommer weiter.

Gedenkstättenleiterin **Dr. Insa Eschebach** sagte heute zur Präsentation der neuen Wanderausstellung in Fürstenberg:

„Wir freuen uns, dass wir die von Robert Sommer in rund 80 Archiven recherchierten Forschungsergebnisse noch vor der Publikation in Buchform erstmals in einer Ausstellung öffentlich präsentieren dürfen. Dabei ist uns der wissenschaftliche Zugang sehr wichtig, denn wir wollen zu einem Thema, das bis heute Anlass zur Legendenbildung gibt, fundiertes Wissen vermitteln und mit der Erzählung der realen Geschichte an die mehr als 200 betroffenen Frauen erinnern. Darüber hinaus versteht sich die Ausstellung als ein Beitrag zur Geschichte der sexuellen Gewalt im Krieg: Zwangsprostitution in den Konzentrationslagern ist zwar eine extreme Form, aber kein Einzelfall. Erst seit 2002 ist sexuelle Gewalt im Krieg von den Vereinten Nationen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anerkannt.“

Häftlingsbordelle sind ein in der Geschichte der Konzentrationslager bislang wenig beachtetes Phänomen. Die weiblichen Häftlinge, die Sex-Zwangsarbeit leisten mussten, schwiegen nach 1945 ebenso über ihre Erfahrungen wie die Bordellnutzer – männliche, vor allem deutsche Häftlinge, denen die SS den Bordellbesuch im Rahmen eines Prämiensystems ermöglichte. Die ab 1942 von der SS eingerichteten Bordelle sollten als Leistungsanreiz dienen, um die Arbeitsproduktivität der Häftlinge in der Rüstungsindustrie zu steigern. Zugleich wollte die SS-Führung auf diese Weise der von ihr gefürchteten Verbreitung der Homosexualität begegnen.

Die Wanderausstellung der Gedenkstätte Ravensbrück wurde von der Berliner Künstlergruppe „MemoArt“ gestaltet. Sie besteht aus fünf Segmenten, die eine Gesamtfläche von rund 100 m² benötigen.

Information: wanderausstellung-lagerbordelle@ravensbrueck.de